

„Püppilein, sing' doch mal!“

Die Bonner Chansonsängerin Stefania Adomeit ist zu Gast bei „Höchstpersönlich“ im Münster-Carré

VON STEFAN HERMES

BONN. In dem ersten Gespräch nach der Sommerpause der ökumenischen Gesprächsreihe „Höchstpersönlich“ stellte WDR-Moderatorin Gisela Steinhauer am Montagabend die Sängerin und Wahlbonnerin Stefania Adomeit den etwa 40 Zuhörern im Gangolf-Saal des Münster-Carrés vor. Die Wahl-Bonnerin deren Alter ein Geheimnis bleiben soll („das kann man doch in meinem Gesicht lesen“), approbierte als Apothekerin, studierte Musikwissenschaftlerin und Kunstgeschichte und absolvierte zudem eine klassische Gesangsausbildung. Seit sie 1991 in der Bonner Biskuthalle zum ersten Mal mit Chansons von Edith Piaf auftrat, ist sie ein gefragter Gast auf europäischen Konzerbühnen und wird gerne auch als der „Spatz von Bonn“ bezeichnet.

Johannes Sabel vom katholischen Bildungswerk begrüßte Steinhauer und Adomeits Pianisten Paul Flombach und bat um einen Applaus für die dann auftretende Künstlerin. Der doch eher kleine Gangolf-Saal verwandelte sich in diesem Moment in einen Konzertsaal. Zum Vorspiel von Edith Piafs „Padam... Padam“ schritt Adomeit durch den Mittelgang auf die Bühne. Nach eigenen Angaben mit 1,53 Meter nur sechs Zentimeter größer als die Piaf. Ein großer Moment. Adomeits sagte, die Lieder die sie singe, seien Erinnerungen. Erinnerungen, die wir alle haben. Die Melodie wüsste alles über sie. Noch konnte niemand im Saal ahnen, dass Adomeit damit schon ankündigte, sich vor allem

gen, wo sie als Zwölfjährige nachts arbeitete und tagüber lernte. Das Lernen fiel ihr leicht. So machte sie das Abitur und studierte für den Vater Pharmazie und Musik für ihr Leben. Schon als Jugendliche reiste sie mit selbst verdientem Geld nach Paris. Bewogte sich auf den Spuren Piafs. Die Chansons drückten ihr Seelenleben aus.

Versuche Steinhauers, Adomeits Verhältnis zu Religion und zu Gott in Erfahrung zu bringen, ließen die Sängerin sagen, dass der Glaube ihr Fundament ist, auf dem sie lebe. Dann sang sie „La vie en rose“ und vertieft sich bei abgedunkeltem Licht in die Interpretation der Chansons. Steinhauer steht auf und versucht Adomeit vom Gesangsmikrofon zum Talksessel zurückzubewegen, doch inzwischen haben alle verstanden, dass man Stefania Adomeit nur beim Singen zuhören muss, um zu verstehen, wer sie ist. Mit der „Hymne à l'amour“, an deren Ende sie auf Französisch singt „Gott vereinigt ja alle, die sich lieben“, ist für diesen Abend auch alles gesagt.

„Höchstpersönlich“

Anlässlich des Reformationsjubiläums stellen die evangelische und katholische Kirche, Menschen, die in Bonn leben und arbeiten, vor. Journalistin Gisela Steinhauer trifft im Talkformat „Höchstpersönlich“ prominente Bonnerinnen und Bonner und kommt mit ihnen über das eigene christliche Profils Gespräch. Der nächste Gast wird am Dienstag, 10. Oktober, der Musiker und ehemalige Wise-Guys-Sänger Eddi Hüneke sein. /hsf



Über Gefühle lässt sich am besten singen! Das zeigt Sängerin Stefania Adomeit eindrucksvoll bei ihrem Auftritt im Münster-Carré. FOTO: STEFAN HERMES

über die von ihr vorgetragenen Lieder und Chansons von Piaf oder Jacques Brel auszudrücken. Dass sie die Antworten auf die ihr gestellten Fragen am liebsten mit einem Chanson beantwortet und aus dem

Gespräch zum Mikrofon eilt und singt. Sie liebes zu singen und das Publikum applaudiert dankbar. Von ihrer Kindheit im polnischen Oppeln hat sie kaum noch Erinnerungen. Sie weiß nur noch von ihrem Vater zu berichten, der sie auf den Tisch stellte und aufforderte, „Püppilein, sing' doch mal!“. Die Familie lebte in bitterer Armut, sei aber immer glücklich gewesen. Sie kamen nach Göttin-